

Gattungen

- Allgemeines -

Sprachliche Äußerungen – schriftliche wie mündliche – haben eine *Form*. Anhand von Formmerkmalen können einzelne (mehr oder weniger umfangreiche) sprachliche Äußerungen in Fall der Übereinstimmung eben bestimmter (formaler) Merkmale einer *Gattung* zugeordnet werden, was wiederum ganz konkreten Einfluß auf unser Verständnis der gelesenen Texte oder der gehörten Reden hat.¹ Man kann problemlos zahllose Beispiele aus unserm mehr oder weniger alltäglichen Umfeld zusammentragen, die zeigen können, daß wir uns die oben angedeutete Erkenntnis im täglichen Gebrauch wie selbstverständlich zu Nutze machen.² In dem für uns zumeist unbewußten Prozeß der Gattungszuordnung erfüllen natürlich auch inhaltliche Beobachtungen eine regulierende Funktion; wir merken etwa sehr schnell, wenn sich der Inhalt nicht zur Form fügen will. Solche Erscheinungen, bei denen Gattungsgrenzen überschritten werden, produzieren entweder Belustigung oder Entsetzen, auf jeden Fall Überraschung, was man künstlerisch zu ganz unterschiedlichen Zwecken einsetzen kann (wir werden unten [Abb. 3] ein Beispiel sehen).

Wollen wir an alten Texten, wie unserm Neuen Testament, wissenschaftlich arbeiten, müssen wir uns diese an sich ganz einfache und eigentlich leicht umsetzbare Erkenntnis erst bewußt machen; konkret heißt das: Wir müssen uns ein „Gattungswissen“ einer fremden Kultur erst erschließen.

Zunächst wollen wir uns aber anhand eines alltäglichen modernen Phänomens den Zusammenhang von Formelementen und Gattungen klarmachen.

* * *

Wir wählen die *Gattung* der *Todesanzeige*. Man kann hier ziemlich exakt beschreiben, welche gattungsbildenden Elemente die Todesanzeige ausmachen; dazu sei auf das erste Beispiel (Abb. 1) verwiesen: Üblich ist eine bildliche Darstellung links oben, die ein Kreuz sein kann wie hier. Ganz oben findet sich zumeist ein Sinnspruch, darauf folgt eine Abschiedsformel, dann der Name des/der Verstorbenen mit den Lebensdaten. Darunter steht zuweilen die

¹ Vgl. hierzu insgesamt einen interessanten Beitrag von *Wolfgang Raible*, der insbesondere auch auf das Phänomen des Zusammenhangs von Gattungszugehörigkeit und Interpretationsmöglichkeiten eingeht: *Wolfgang Raible*, Was sind Gattungen? Eine Antwort aus semiotischer und textlinguistischer Sicht, *Poetica* 12 (1980), S. 320–349, hier S. 332–334.

² Man vgl. die Ausführungen bei *Martin Ebner/Bernhard Heining*, Exegese des Neuen Testaments. Ein Arbeitsbuch für Lehre und Praxis, UTB 2677, Paderborn/München u.a. ³2015, S. 183–187, mit zwei Schemata der zumeist unbewußt ablaufenden gattungskritischen Prozesse auf S. 183 und 186.



Abbildung 1: Ein erstes Beispiel für eine *Todesanzeige*.

Adresse; immer aber finden sich folgend Angaben zur engsten Trauergemeinde, die für die Anzeige verantwortlich zeichnet. Ganz am Schluß stehen meist noch Hinweise zu den Bestattungsfeierlichkeiten und eventuell etwaige Bitten oder Dankesworte, die an den weiteren Kreis der Trauernden bzw. Anteilnehmenden gerichtet sind.

* * *

Das Gattungsschema *Todesanzeige* ist so eng, so festgelegt, daß wir immer wieder auf ähnliche oder sogar gleiche Formulierungen stoßen. Trotzdem erlaubt auch dieses enge Schema eine gewisse Varianz. So wird in unserm zweiten Beispiel (Abb. 2) ganz auf die bildliche Darstellung verzichtet; eine Todesanzeige kommt also auch ganz ohne Kreuz o.ä. aus. Interessant ist beim Vergleich der ersten beiden Beispiele vielleicht noch, daß gerade die Anzeige mit Kreuz mit einem Sinnspruch überschrieben ist, der ganz und gar nichts Christliches an sich hat, während das kreuzlose Exemplar die ersten beiden Zeilen der siebten Strophe des bekannten Bonhoeffer-Gedichts als Sinnspruch trägt.³ Die mögliche Varianz betrifft aber auch die Formulierungen, je nach Geschmack können die Verantwortlichen zwischen verschiedenen – immer aber eine gewisse Würde ausstrahlenden – Formulierungen wählen. Insbesondere die Abschiedsformel kann (und muß) an die jeweilige Art des Todesfalls angepaßt werden. Zudem wandelt sich auch eine so feste Gattung im Laufe der Zeit: Heutzutage sieht man zuweilen als bildliches Element auch ein kleines

³ Es handelt sich um das Gedicht „Von guten Mächten treu und still umgeben“, das Dietrich Bonhoeffer in der Haft verfaßt hatte; es wurde in den 50er Jahren als Lied vertont, s. EG 65.

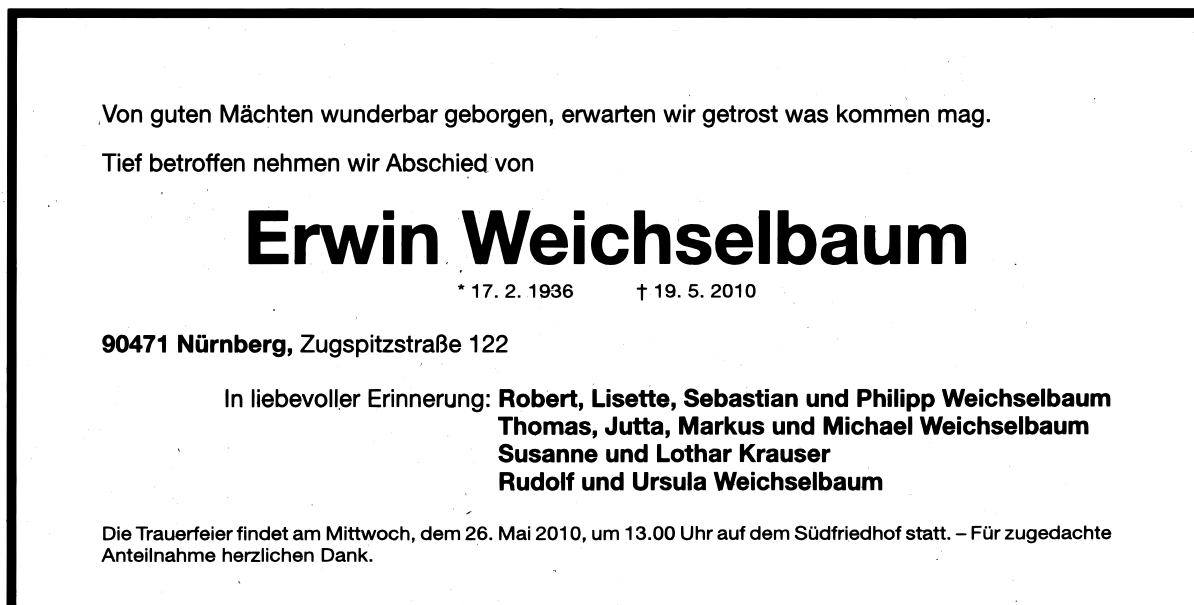


Abbildung 2: Ein zweites Beispiel für eine Todesanzeige.

Photo des/der Verstorbenen auf der Anzeige, das war vor noch zehn bis 15 Jahren völlig unüblich, um nicht zu sagen, sogar unmöglich.

* * *

Kommen wir zu unserm letzten Punkt, der *Überschreitung von Gattungsgrenzen*. Dies kann entweder dadurch geschehen, daß man völlig fremde Formelemente in das sonst übliche Gattungsschema integriert, oder aber dadurch, daß sich der im Prinzip gattungsmäßig stimmige Text auf einen ungewöhnlichen außertextlichen Gegenstand bezieht – der Linguist redet vom *Referenten* oder vom *Signifikat* –, also über etwas geredet wird, über das im Rahmen dieser Gattung sonst nicht geredet wird. Letzteres ist in unserm dritten Beispiel der Fall; es handelt sich um eine „Todesanzeige“, die an der Würzburger Universität von einer Studierendeninitiative verbreitet wurde (Abb. 9).⁴ Die Gattung *Todesanzeige* wurde hier ganz bewußt und zu einem bestimmten Zweck mißbraucht, nämlich *Protest!* Das funktioniert aber nur auf der Grundlage feststehender Gattungsschemata: Der sozusagen *falsche* Referent führt den Leser ganz automatisch zu einer völlig anderen Interpretation des Textes, als es sonst bei Todesanzeigen erfolgen würde. Das kann man sich gut klarmachen, wenn man sich den *pragmatischen Aspekt* des Textes im Unterschied zu sonstigen Todesanzeigen vor Augen führt: Im Gegensatz zu sonst üblichen Todesanzeigen soll hier nicht der Tod eines Menschen bekannt gemacht, in allererster Linie Trauer ausgedrückt sowie bestimmte Mitteilungen an Anteilnehmende gemacht werden, sondern es soll protestiert werden, und zwar gegen eine miserable Hochschulpolitik, die die „Hochschulbildung“ ins Grab bringt. Das bedeutet aber, daß diese „Todesanzeige“ gerade dahingehend wirken soll, dieses

⁴ Vgl. *Ebner/Heininger*, Exegese [s. Anm. 2], S. 185, woher diese Abb. übernommen wurde.

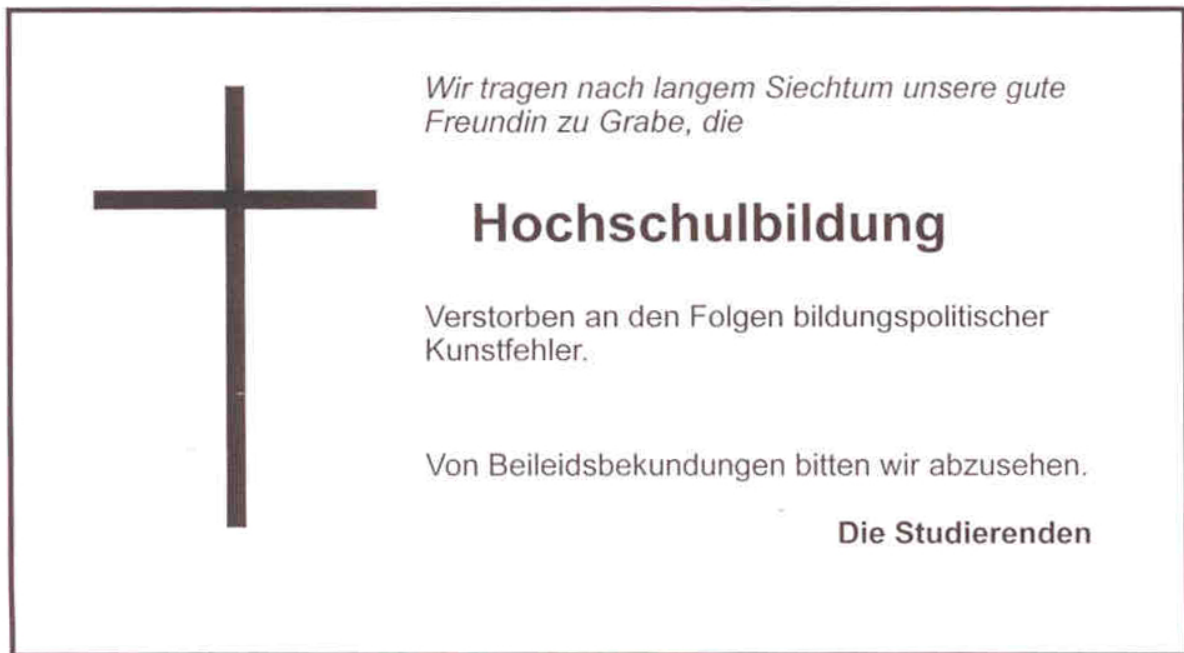


Abbildung 3: Ein drittes Beispiel für eine *Todesanzeige*: Auch in diesem Genre kann man *Gattungsgrenzen* überschreiten.

Faktum erst gar nicht eintreten zu lassen: Es ist eine letzte Mahnung, wenn man so will, fünf Minuten vor zwölf! Dafür wurde die Gattung Todesanzeige natürlich nie geschaffen, denn der hier für gewöhnlich konstatierte Tod ist in dieser Welt nicht aufhebbar; das aber ermöglicht gerade insofern den uns vorliegenden intelligenten Mißbrauch der Gattung, als dadurch die Anzeige allererst ihre polemische Spitze bekommt.